

удаётся сочетать всё это? Где Вы берёте энергию?

Р. Г. Энергию я черпаю в семье. Что касается моей профессии, то никаких семейных задатков у меня не было. Необходимая доля целеустремленности и труд позволили мне в ходе учёбы в университете достичь хороших оценок. Это помогло мне в свою очередь стать стипендиатом фонда Конрада Аденауера. Кроме того мне повезло познакомиться с такими людьми как профессор Axel Eckertkamp, которые позднее поддерживали меня.

М. Ш. Ваше происхождение не мешало Вам?

Р. Г. В моём происхождении я всегда видел только преимущество. Поскольку я вырос в немецкой семье, я владел немецким языком. Учёба в школе дала мне знание русского языка. Кроме того, моё детство проходило в многонациональной среде, я познакомился с разными культурами и религиями. Всё это помогает мне ориентироваться в берлинском «мульти-культу». Стажировка в Канаде, где у нас проживают родственники, и в Польше укрепили мою базовую космополитическую компетенцию.

М. Ш. Вы сказали, что переезд в Германию дал Вам новые шансы, которых у Вас не было бы в Казахстане?

Р. Г. Я и в Казахстане мог бы, конечно, занимать руководящие должности. Но у меня не было бы тех технических и научных возможностей в области хирургии кисти и микрохирургии, которые есть у меня здесь.

М. Ш. Что Вы могли бы посоветовать Вашим молодым землякам, которые заняты поиском «правильного» пути в жизни?

Р. Г. Я мог бы сказать им: постарайтесь как можно быстрее преодолеть языковой барьер, научитесь держаться с достоинством и не медлите с новым стартом. Демонстрируйте инициативу и волю к действию. В этом мире никто, нигде никому ничего не дарит. Каждый должен найти и использовать свой шанс.

М. Ш. Спасибо, господин Грунденталер.



Begegnung im Bundestag: Dr. Sergej Henke und die Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters

Impressum

Herausgeber: CDU-Kreisverband Wuhletal
Fritz-Reuter-Str. 11, 12623 Berlin
Telefon: 030/566 97 - 450, Fax: -455
E-Mail: info@cduwuhletal.de
www.cduwuhletal.de
Redaktion: Dr. Sergej Henke
V.i.S.D.P.: Thomas Pfeifer



Uwe Kowalski, Mitglied unseres CDU-Ortsverbandes mit seinem Gefährt auf zwei Rädern und ordentlich drumrum. Er möchte diejenigen Aussiedler ansprechen, die Freude am gemeinsamen Fahren mit Motorrädern haben. Nicht nur die Stadt sondern auch das Berliner und Brandenburger Umland kann man mit ihm als geführte Tour besser und gezielter kennen lernen. Mehr erfahren Sie unter www.1a-motorrad-touren.de.

In eigener Sache

Wir legen Ihnen / Euch hier die erste Ausgabe unserer Sag's weiter in diesem auch für Berlin so wichtigen Wahljahr 2016 vor. Die politischen Debatten sind mehr und mehr geprägt von den Themen Flüchtlinge, den Meinungshochs für rechte und nationalistische Gesinnungen und der Handlungsfähigkeit der Europäischen Gemeinschaft. Bei vielen Bürgerinnen und Bürgern kommen überdies sehr persönliche Sorgen zum Ausdruck. Wir als CDU wollen Volkspartei sein und das heißt zunächst erst einmal, dass wir kein Thema unter den Tisch kehren. Dennoch sind die heiß diskutierten Themen so vielschichtig, dass wir alle Gefahr laufen, ein paar wichtige Eckpunkte aus dem Auge zu verlieren. Zwei davon möchte ich hier nennen:

1. Wir tragen das C im Namen. Das zwingt nun nicht, unsere Anhänger Christen zu sein aber ein klares Bekenntnis zur Nächstenliebe gehört schon dazu. Nächstenliebe kann aber nicht abstrakt bleiben. Unter anderem bedeutet sie auch, dass wir uns gegen Gewalt gegenüber anderen Menschen aussprechen und somit auch gegen Personen, die diese predigen. Gerede von Schießbefehlen an deutschen Grenzen verbietet sich somit.

2. Die Wahlen in Berlin betreffen die Landes- und Bezirkspolitik. Auch hier muss Nächstenliebe eine konkrete Ausprägung erfahren. So setzen wir uns als CDU dafür ein, dass die noch als Notunterkünfte genutzten Turnhallen schnellstmöglich für den eigentlichen Zweck genutzt werden. Hier geht es um Kinder und Jugendliche, die Sport treiben wollen. Auch engagieren wir uns dafür, dass die geplanten modularen Bauten zur Flüchtlingsunterbringung nicht an Standorten geschehen, wo Schulbauten geplant sind. Hier geht es nämlich um Kinder und Jugendliche, die lernen wollen.

Was ich meine ist: Nächstenliebe geht uns alle an und betrifft alle. Sie ist darüber hinaus nicht irgendwie virtuell oder abstrakt, sondern ganz konkret auch Teil kommunaler Politik. Lassen Sie uns dass in den anstehenden Wahlkampfdebatten stets mit bedenken.

Ihr Dr. Thomas Pfeifer (Ortsvorsitzender der CDU in Marzahn)

Хроника наших дел

Вы держите в руках первый номер нашей маленькой газеты в этом столь важном году коммунальных выборов. В политических дебатах всё большее место занимают такие темы как проблема беженцев, высокий рейтинг правых и националистических взглядов, а также дееспособность Европейского союза. Для многих из нас к этому добавляются ещё и чисто личные проблемы. Мы, члены CDU, хотим иметь статус «народной партии», а это прежде всего означает, что мы не можем позволить себе игнорировать какие-либо темы. Тем не менее, большая часть горячо обсуждаемых проблем имеет сегодня столь сложный характер, что мы всё же рискуем проглядеть какие-то важные моменты. Два из них я хотел бы упомянуть:

1. Наша партия имеет в своём названии букву «С» (начальная буква для „Christlich“). Это хотя и не заставляет Вас быть христианами, но, тем не менее, мы вправе ожидать от наших друзей твёрдой приверженности к такой черте как любовь к ближнему. Но такая любовь не может быть абстрактной. Она требует от нас выступать против любых проявлений насилия в отношении других людей и против тех, кто проповедует такое насилие. Любым разговорам о возможном применении оружия на наших границах не может быть никакого оправдания.

2. Коммунальные выборы — это выборы на уровне районов (Bezirke) и земель (Berlin имеет статус земли). Любовь к ближнему и здесь не абстрактная категория. Мы, члены CDU, выступаем за то, чтобы спортивные залы, где сейчас размещаются беженцы, как можно скорее начали использоваться по назначению.

Речь идёт в данном случае о детях и подростках, которые хотя и занимаются спортом. Мы выступаем за то, чтобы жилые модули для беженцев не размещались в тех местах, которые зарезервированы для школьных построек. Мы думаем о детях и подростках, которые должны учиться.

Я убеждён в том, что любовь к ближнему важна для всех нас. Эта любовь не виртуальное или абстрактное понятие, а конкретная часть коммунальной политики. Хотелось бы, чтобы участники предвыборных дебатов постоянно помнили об этом.

Ваш Dr. Thomas Pfeifer (председатель местной организации CDU)



Sag's weiter Расскажи соседу!

Informationen der CDU Marzahn

16. Ausgabe, April 2016

sagsweiter@cduwuhletal.de

Liebe Landsleute,

am 14. März berichtete die renommierte „Frankfurter Allgemeine“ unter der Überschrift „Rechtsradikale marschieren durchs Berliner Regierungsviertel“ unter anderem: „Russische Fahnen wurden gezeigt, etliche Männer, die Transparente trugen, auf denen Merkel als „Volksverräterin“ bezeichnet wurde, sprachen Russisch miteinander“. Deutlich genug war zwischen den Zeilen zu lesen, dass die russisch-sprechenden Demonstranten in Wirklichkeit die in Berlin lebenden Rußlanddeutschen waren.

Vergessen wir diese Unterstellung, halten wir uns an die Fakten. Es steht fest, dass viele unserer Menschen an der Protestkundgebung am 23. Januar vor dem Kanzleramt teilgenommen haben. Es steht ebenfalls fest, dass nicht nur in Berlin, sondern in einer Reihe deutscher Städte Aussiedler wegen einer erfundenen Vergewaltigung auf die Straße gingen – in Lübbenau bei Berlin, in Villingen-Schwenningen in Baden-Württemberg, in Ellwangen bei Stuttgart u. a. m. In den Losungen, die man trug, war vom Untergang des deutschen Rechtsstaates, den „bedrohten deutschen Frauen und Kindern“, der verfehlten Flüchtlingspolitik der Bundeskanzlerin sowie davon zu lesen, dass es Zeit werde, „die Sache in eigene Hände zu nehmen“, denn man lebe schließlich mittlerweile „in einem Staat, wo die Monster frei sind“.

Ein Teil der deutschen Medien malte eine ganz andere Gefahr an die Wand: 4,5 Millionen Rußlanddeutsche seien allesamt drauf und dran, sich der PEGIDA anzuschließen und stünden nun weder der CDU, noch dem freiheitlich-demokratischen Staat als verlässliche Stütze, welche sie bis dato waren, zur Verfügung.

Jede Angst hat große Augen und bei

Nacht sind alle Katzen grau. Doch selbst wenn man annimmt, dass die Anzahl der Aussiedler, die an derartigen Aktionen teilnehmen, stets überschaubar bleibt, ist der Sachverhalt an sich zweifellos beschämend. Dieses Schamgefühl macht mir seitdem zu schaffen – das Schamgefühl und die Fragen, die damit zwangsläufig kommen:

Unter wessen Fahne?

- Haben wir es vergessen, wie sehr wir diesem Land und seinem ersten Bundeskanzler und CDU-Politiker Konrad Adenauer dafür zu danken haben, dass unsere Väter zunächst das GULAG und später die sogenannten Sondersiedlungen verlassen durften?
- Haben wir denn vergessen, dass die CDU-geführte Regierung Anfang der 90er Jahre gegen den Widerstand der SPD die Ausreise von Hunderttausenden unserer Menschen nach Deutschland ermöglichte? Aller Kritik und allen Beschimpfungen zum Trotz – „Deutschtümerei“ des Kanzlers, „Scheindeutsche überfordern Kommunen“ – blieben Helmut Kohl und der von ihm erstmals eingesetzte Aussiedlerbeauftragte Horst Waffenschmidt eisern bei ihrem Motto: „Das Tor bleibt offen!“



Auch in der Zeit danach verlor die CDU nie die Wünsche und Interessen der Aussiedler aus den Augen. Ich erwähne nur die Erleichterung des Nachzugs der

Angehörigen von Spätaussiedlern, die vereinfachte Anerkennung der im Ausland erworbenen Fachabschlüsse, die beschleunigte Bearbeitung der Anträge zur Familienzusammenführung aus den umkämpften Gebieten in der Ukraine, die Abschaffung der Sprachnachweispflicht für die Kinder der Spätaussiedler, die großzügige Erweiterung des Kreises der Personen, die als volkszugehörig gelten wollen und andere Neuregelungen, die allesamt die Übersiedlung nach Deutschland erheblich vereinfachen und beschleunigen. Wer das alles weiß, wird die neuerdings häufig zu hörende Kritik, die Regierung tue für die Flüchtlinge alles, für die Aussiedler aber so gut wie nichts, für absurd halten.

Vor diesem Hintergrund diese Frage: warum denken einige von uns, dass sie diesem Land nichts, das Land ihnen aber alles schuldet? Warum denken diese netten Mitbürger, dass sie ein größeres Recht darauf haben, in Deutschland zu leben und Monat für Monat vom Sozialamt rundum versorgt zu werden, als andere Menschen, die vor der Gefahr für Leib und Leben aus ihren Heimatländern fliehen müssen? Woher kommt diese selbstgerechte, anmaßende Haltung her, die dazu verleitet, den Splitter im fremden Auge, aber nicht den Balken im eigenen zu sehen? Spätestens jetzt kann ich nicht umhin, zu fragen: Wenn du, mein lieber Freund, das Leben in Deutschland so unerträglich findest, wieso folgst du nicht dem Ruf deines geliebten Rußlands? Wenn man weiß, wie sehr der russische Außenminister Lawrow um die arme Lisa besorgt war – „unsere Lisa“ nannte er sie –, so wird er sicherlich auch jeden anderen „verlorenen Sohn“ nach dessen Rückkehr in seine Arme schließen wollen ...

Liebe Landsleute, sie merken wohl, dass ich mich inzwischen in Rage geschrieben habe, aber so ganz und gar ohne jeden Grund? Wie viele von uns können heute mit gutem Gewissen sagen, dass sie ihre Bringschuld längst getilgt haben? Dass sie schon lange perfekt deutsch sprechen, vorbildliche Steuerzahler sind, politisch aktiv und auf vielen Feldern ehrenamtlich tätig, mit einem Wort, 100prozentig integriert sind? Wie viele von uns können sagen: Mir ist bewußt, was Männer wie Adenauer, Kohl, Waffenschmidt und viele, viele andere nach ihnen für mich getan haben, und man muss mir nicht sagen, unter welcher Fahne heute mein Platz ist? Auf meiner Fahne, liebe Landsleute, steht jedenfalls das Kürzel CDU – Christlich-Demokratische Union Deutschlands.

Dr. S. Henke

Ihr Dr. Sergej Henke

Дорогие земляки,

14-го марта авторитетная газета «Frankfurter Allgemeine» опубликовала под заголовком «Правые радикалы маршируют по правительственному кварталу. Следующие строки: «Демонстранты говорили между собой по-русски, несли российские знамёна, в руках некоторых из них были транспаранты, на которых Ангела Меркель фигурировала как «предательница немецкого народа.» Как бы между строк давалось понять, что «говорившие по-русски» были живущие в Берлине российские немцы. Забудем эту инсинуацию, обратимся к фактам. Факт, что наши люди 23-го января принимали участие в митинге у резиденции канцлера. Фактом является и то, что не только в Берлине, но в этот и следующие дни наши земляки вышли на улицу в связи с выдуманным изнасилованием и в ряде других мест — в Lübbenau под Берлином, в Villingen-Schwenningen в Баден-Вюртемберге, в Ellwangen под Штутгартом и т. д. Демонстранты несли лозунги, на которых говорилось о крахе немецкого правового государства, об «угрозах в адрес немецких женщин и детей», о порочном курсе Ангелы Меркель в отношении

беженцев и, наконец, о том, что пришло время «брать дело в свои руки», так как «в стране свободно разгуливают монстры».

Часть немецких СМИ обнаружила совсем другую опасность: 4½ миллиона российских немцев готовы якобы присоединиться к ПЕГИДе; в результате они переселенцы будут надёжной опорой — каковой они были до сих пор — как для CDU, так и для свободно-демократического государства в целом.

Известно, как велики глаза у всякого страха, а также то, что ночью все кошки чёрные. Даже если исходить из того, что число наших переселенцев, принимающих участие в такого рода акциях, сравнительно невелико, сам по себе факт не может не вызывать чувство стыда. Это чувство и связанные с ним вопросы неотступно преследуют меня:

- Неужели мы забыли, чем мы обязаны этой стране и его первому канцлеру, видному политику CDU Конраду Аденауэру, вызволившему наших родителей из ГУЛАГа, а затем и из так называемых спецпоселений?
- Неужели мы уже не помним, как возглавляемое христианскими демократами правительство сделало возможным, не смотря на сопротивление SPD, массовой выезд сотен тысяч наших людей в Германию? Несмотря на всю критику и оскорбительные нападки на канцлера — «германофильские настроения», «псевдонемцы разоряют коммунальные финансы» — Гельмут Коль и впервые назначенный им уполномоченный по делам переселенцев Хорст Ваффеншmidt продолжали неукоснительно следовать своему лозунгу: «Ворота остаются открытыми!».

В последующее время CDU также никогда не теряла из вида интересов наших людей. Давайте вспомним: упрощение процедуры выезда родственников, «отставших» от семьи, упрощённая практика признания документов, подтверждающих наличие профессии, ускоренное оформление заявок на воссоединение семей из зоны боевых действий на Украине, отмена языкового теста для детей поздних переселенцев, существенное расширение круга лиц,

претендующих на «принадлежность к немецкому народу», и другие новшества, которые в сумме значительно упрощают и ускоряют переселение в Германию. Тот, кто знает это, не может не считать абсурдной новомодную критику, утверждающую, что власти делают для беженцев всё, а для переселенцев ничего.

На этом фоне следующий вопрос: почему некоторые из нас считают, что у них нет никакого долга перед страной, а страна должна им всё? Почему эти симпатичные сограждане полагают, что у них больше прав жить в Германии и получать месяц за месяцем поддержку социальной службы, чем у людей, вынужденных бежать из своей страны, где им грозила гибель? Откуда у некоторых из нас эта всезнающая, заносчивая поза, при которой мы видим соринку в чужом глазу, но не замечаем бревна в собственном? И, наконец, я не могу не спросить: если тебе, мой друг, жизнь в Германии стала совсем невмочь, почему ты не последуешь за зовом твоей любимой России? Если знать, как трогательно озабочен был министр Сергей Лавров за судьбу «бедной Лизы» — «нашей Лизы», как выразился он — то можно думать, что он тут же примет в свои объятия любого «заблудшего сына» России.

Дорогие земляки, вы, конечно, заметили, что меня, что называется, «понесло». Может быть, не без причины? Сколь многие из нас могут со спокойной совестью сказать о себе, что они давным-давно исполнили свой долг перед этой страной? Что они уже давно прекрасно владеют немецким, являются образцовыми налогоплательщиками, политически очень активны, делают большую работу на добровольных началах, короче, стопроцентно интегрировались в местную жизнь? Сколь многие из нас могут сказать: я знаю, чем я обязан таким немцам как Аденауэр, Коль, Ваффеншmidt и многим после них, и что мне незачем говорить, под каким флагом сегодня моё место. На моём флаге, дорогие земляки, стоят три буквы: **CDU – Christlich Demokratische Union.**

Ваш Сергей Хенке

Aussiedler in Berlin

Dr. Rudolf Grundentaler

Das Interview führte Medina Schaubert

Dr. Grundentaler, seit wann leben Sie in Deutschland und wo sind Sie geboren?

Wir sind 1993 nach Deutschland ausgewandert. Geboren bin ich 1974 in der kasachischen Stadt Karaganda.

Könnten Sie Ihr Leben in Kasachstan beschreiben?

Ich habe eine gute Kindheit in Kasachstan gehabt mit guten Freunden und Schulkameraden. Allerdings sind die meisten allmählich ins Ausland ausgewandert. Besonders schön waren die Sommerferien am Balchasch-See und Ausflüge zum Angeln am Fluss Karatal und Ili. Ich habe damals auch viel Zeit beim Judotraining verbracht. Nach der Schule habe ich ein Medizinstudium an der Universität in der heutigen Hauptstadt Astana angefangen.

Was hat Ihre Familie dazu bewegt nach Deutschland auszuwandern?

Meine Vorfahren sind vor über 200 Jahren aus dem Schwabenlände dem Ruf Katharina der Großen gefolgt und haben sich ursprünglich auf der Krim angesiedelt. Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Deutschen von der Sowjetmacht vertrieben, enteignet und ermordet. Meine Vorfahren wurden im Zuge dieser Entwicklung nach Kasachstan deportiert. Zu Zeiten der Krise der UdSSR und nach ihrem Zusammenbruch haben sich viele kasachischen Burschen islamistisch radikalisiert. Es war zunehmend schwierig geworden, ein friedliches Zusammenleben zu wahren. Die Familie hat schon immer den Wunsch gehegt, Kasachstan zu verlassen. Eine Rückkehr auf die Krim war jedoch nicht möglich. So entschieden wir uns damals in die historische Heimat meiner Vorfahren zurückzukehren, so wie Millionen Volksdeutsche es getan haben.

Wie haben Sie die Umsiedlung empfunden?

Meine Familie zog häufiger um. Insofern war es keine neue Erfahrung für mich. Ich hatte auch keine Verständigungsschwierigkeiten, da ich zweisprachig erzogen wurde. Es war angenehm festzustellen, dass im Vergleich zu kasachischen Behörden, in Deutschland die Beamten korrekter und gesetzestreu gearbeitet haben. Wir haben den Umzug als eine neue Chance zum Neuanfang empfunden.



Sie sind mittlerweile sehr erfolgreich im Beruf - ein Oberarzt und namhafter Chirurg. Nicht zu vergessen ein vierfacher Familienvater. Wie haben Sie es geschafft? Wo nehmen Sie die Kraft her?

Meine treibende Kraft ist die Familie. Beruflich habe ich nichts in die Wiege gelegt bekommen. Mit viel Ehrgeiz und harter Arbeit habe ich einen guten Notendurchschnitt im Studium gehalten. Deshalb erhielt ich das Begabtenstipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung. Ich hatte auch das Glück Menschen zu treffen, wie Prof. Axel Eckkernkamp, die mich gefördert und unterstützt haben.

War Ihre russlanddeutsche Herkunft je eine Hürde auf Ihrem Weg?

Ich empfand es eher als einen Vorteil. Da ich in einer deutschen Familie aufgewachsen bin, konnte ich Deutsch. Durch die schulische Bildung in russischer Sprache kann ich außerdem Russisch. Ich wuchs in einer multinationalen Gesellschaft auf und habe Kenntnisse über viele Kulturen und ihre Religionen. Das hat mir sehr dabei geholfen mich im multikulturellen Berlin zurechtzufinden. Diese kosmopolitische Kernkompetenz habe ich außerdem durch Studienaufenthalte in Kanada, wo meine Verwandte wohnen, und Polen verstärkt.

Würden Sie sagen, dass die Übersiedlung nach Deutschland Ihnen Chancen gab, die Sie in Kasachstan nicht erhalten würden?

Ich hätte in Kasachstan sicherlich leitende Positionen haben können. Allerdings hätte ich nicht die technischen und wissenschaftlichen Möglichkeiten im Bereich der Hand- und Mikrochirurgie gehabt, umfangreiche Kenntnisse und Fertigkeiten zu erlangen.

Was raten Sie Ihren Landsleuten, die noch auf der Suche nach dem richtigen Weg sind?

Ich hoffe, das sind die wenigsten. Ich rate Ihnen Selbstbewusstsein zu zeigen, Sprachbarrieren abzubauen und durchzustarten. Es ist wichtig, Selbstinitiative und Willen zu zeigen. Es wird niemandem, nirgends auf dieser Welt etwas geschenkt, also muss man sich immer nach Chancen umsehen und zugreifen.

M. Ш. Др. Грунденталер, где Вы родились и сколько времени Вы живёте уже в Германии?

Р. Г. Я родился в 1974 году в Караганде. В Германию мы эмигрировали в 1993ем году.

M. Ш. Какие воспоминания остались у Вас о Казахстане?

Р. Г. Приятные, когда я думаю о моих друзьях и школьных товарищах — правда, большинство из них постепенно выехали за границу. Особенно охотно я вспоминаю летние каникулы на озере Балхаш и рыбалку на реках Каратель и Или. Много времени я уделял тогда спортивной борьбе дзюдо. После школы я начал учёбу на медицинском факультете столичного университета Астаны.

M. Ш. Что побудило Вашу семью выехать в Германию?

Р. Г. Мои швабские предки 200 лет тому назад последовали за призывом Екатерины Великой и поселились вначале в Крыму, отобранному незадолго до этого Россией у Турции. После начала Второй мировой войны по распоряжению советского правительства у крымских немцев было изъято всё имущество; часть из них была депортирована, другая просто физически уничтожена. После кризиса Советского Союза и последовавшего распада часть молодежи попала под влияние радикального исламизма, что привело к тому, что жить в мире с казахами становилось всё труднее. Впрочем, моя семья уже до этого хотела покинуть Казахстан, но возврат в Крым был невозможен. В этой ситуации мы как и миллионы наших соотечественников решили вернуться на историческую родину наших предков.

M. Ш. С какими чувствами сопровождался Ваш переезд?

Р. Г. Моя семья и раньше часто меняла место жительства и потому сам по себе переезд не был для меня чем-то совсем новым. Проблем с языком у меня не было, так как дети в семье воспитывались на двух языках. Приятным новшеством стало для нас то, что чиновники в Германии в сравнении с их казахскими коллегами выполняли свою работу всегда более корректно, с соблюдением всех законов. Переезд мы восприняли как шанс начать жизнь как бы заново.

M. Ш. Вашу профессиональную карьеру можно считать сегодня несомненно успешной. Вы давно именитый хирург и работаете на должности „старшего врача“ (Oberarzt). И в то же время Вы воспитываете четырёх детей. Как Вам